

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 7 (1931-1932)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Sind wir zu hausbacken? : Eine Kontroverse  
**Autor:** Welti, Lucie / Huggler, Anna  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1065243>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

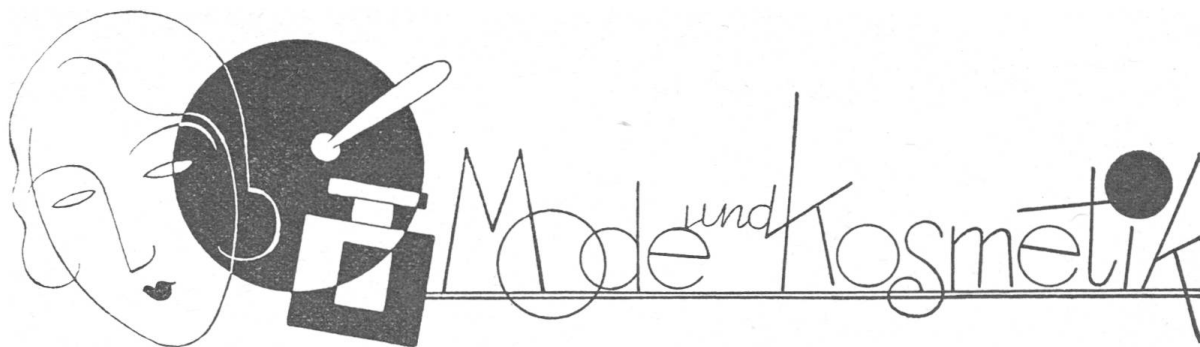
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## SIND WIR ZU HAUSBACKEN?

*Eine Kontroverse. Illustriert von Elsy Vogt*

### I. HAUTE COUTURE FÜR JEDERMANN

Von Lucie Welti, Zürich

Die Schweizerfrauen sind nach meinen Beobachtungen etwas allzu konservativ», sagt Paul Poiret im «Schweizer-Spiegel». Aber vielleicht gilt das weniger von den Schweizerfrauen als von den Schweizer-schneidern. Ich meine nicht die Inhaber vornehmer Schneidergeschäfte, die mit der Uhr in der Hand sich beeilen, die neuesten Pariser Schöpfungen am selben Abend in Zürich oder Lausanne vorzuführen, auch nicht die selten gewordenen Individualisten und Idea-

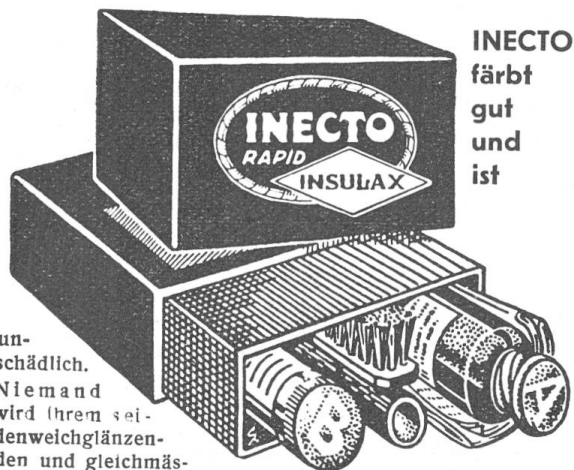
listen, die davon schwärmen, ihr Traumbild einer selbstgeformten Frauenkleidung schöpferfreudig in die Welt zu setzen. An diesen liegt's nicht, die sind nicht besser und nicht schlechter als ihre gleichgesinnten Brüder und Schwestern in Bukarest. Stockholm oder Winnipeg (Ohio). Und ihre Kundinnen quält keine Furcht, ob sie Frau Meier ernstlich missfallen oder Herrn Doktor Abderhalden allzu kühn erscheinen. Sie tun, was ihre Schwestern in Paris und New-York tun, die sich Kleider von 500 Franken aufwärts zu leisten pflegen. Diese entscheiden nicht;



*Auch beim Einkaufen trägt die Amerikanerin das Beste, was sie gerade hat ....*

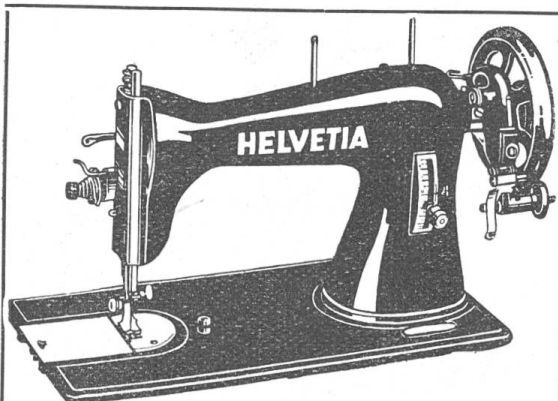


*..... während die Schweizerin womöglich das Älteste anzieht*



**INECTO  
färbt  
gut  
und  
ist**

un-  
schädlich.  
Niemand  
wird ihrem sei-  
denweichglänzen-  
den und gleichmäs-  
sig schönen Haare irgend welche Behandlung anmerken. Er-  
hältlich in allen bessern Coiffeurgeschäften oder direkt ab  
Fabrikdepot: **Jean Leon Piraud, Frauenfeld.**



**VERLANGEN SIE UNSERN PROSPEKT  
SCHWEIZ. NÄHMASCHINEN-FABRIK  
„HELVETIA“ A.G. IN LUZERN 2**

denn hinter der Internationale ihrer wohl-  
gefüllten Börse schwindet der Landescha-  
rakter dahin.

Sprechen wir von den andern, den klei-  
neren Leuten, den Bescheidenen nicht aus  
Ueberzeugung, sondern aus bitterem Zwang:  
schauen wir uns also die grosse Masse der  
Frauen an, die emsige Hausfrau, die Mäd-  
chen im Bureau, die Telephonistin, das Girl.  
Herr Poirot, bummeln Sie mit mir durch die  
Bahnhofstrasse, wenn die Geschäfte aus sind,  
da wimmelt's von Beispielen, die Ihnen nicht  
gefallen werden. Haben Sie mir freundlicher-  
weise den Arm gegeben, so wird Ihr Arm  
richtig erschlaffen vor Uebermüdung. Sie  
werden mir klagend ins Ohr flüstern, fast  
alle diese Mädchen seien erstaunlich hübsch,  
noch so frisch, so unverbraucht, so ener-  
gisch, aber sie verstünden sich nicht anzu-  
ziehen. Sie behaupten wohl, diese Kleider  
seien gemacht, um Körper und Seelen zu  
verwüsten, statt dass, wie in gesegneten  
Ländern, keine List und Schönheit unver-  
sucht gelassen werde. Wir verstehen Ihre  
Enttäuschung und teilen sie. Aber wir ken-  
nen die Gründe.

In Amerika, jeder wird's bestätigen, der  
dort war, gibt's keine hässlichen Mädchen.  
Aus den Wolkenkratzern strömen bunte  
Farben; mit Blumensträusschen am Gürtel  
— keep smiling — tändeln die Amerikane-  
rinnen durch die Strassen. Ist denn keine  
abgespannt und müde? Hätscheln sie auf  
Ottomanen statt Schosshündchen eine  
Schreibmaschine? Aergern sie sich niemals  
über den Chef oder haben tieferen Kum-  
mer? Man sieht's ihnen nicht an. Das Girl,  
die arbeitende Frau, scheint keine andere  
Pflicht zu haben als diese: Hübsch zu sein.  
Dauergewellt wandelt die Köchin daher und  
sorgsam ausgewählte Schminke deckt die  
Kummerfalten der Enttäuschten, rosige Nä-  
gel lassen vergessen, dass diese Hand täglich  
acht Stunden lang auf Zahlen tippt. Und die  
Kleider sind zart wie ein Hauch, Blumenwun-  
der, ein Garten, ein sehr gepflegtes Tulpen-  
beet in allen Farben. Ist das denn kühn, ist's  
extravagant, wenn alle es so treiben? Kein  
bisschen mehr als bei uns, aber so viel er-  
freulicher, so masslos erfrischend, so wohl-  
tuend in seiner lebhaften Modernität. In  
Amerika muss man tagelang in Hintergassen  
stöbern, bis man ein unkleidsames Kleid  
findet, aber bei uns? Da laufen sie auf der  
Strasse herum, eins neben dem anderen. Also

ein Verdienst ist es wohl nicht, dass die Amerikanerinnen gut gekleidet und gepflegt sind, es geht einfach nicht anders. Denn die hübschen Kleider kosten ja so wenig. Im Herbst 1929, vor dem grossen Preisabbau, erhielt man sie für 10—15 Dollars. Und die beauty saloons für Haut und Haare sind ebenso auf engros eingestellt. Darauf kommt es an: Die grossen Konfektionshäuser liefern unglaublich billig und unglaublich modern und unglaublich hübsch. Ein Volk in guten Kleidern, das ist Amerika.

So sind also nur die Schneider schuld, die Kleiderindustriellen, dass wir in der Schweiz noch nicht soweit sind. Sie werden es auch hier auf amerikanische Art versuchen, man merkt schon, wie neues Leben sich in den Schaufenstern regt, es liegt in der Luft: Billig und modern; billiger als die unmodernen Kleider, moderner als die teuren Kleider. Für jedermann. Schneiderdemokratie. Wir werden ihr nicht entgehen.

Wer verpflichtet ist, mehr Geld auszugeben, kann sich ein Kleidchen für 100 Dollars kaufen, doch wer sich 1931 einen Hosenrock, Dinnerdress wird er genannt in der Reklameanzeige, anschaffen will, braucht nicht mehr als 15 Dollars auszugeben. Die Dame, die damit nicht zufrieden ist, hat noch eine andere Rettung vor der Billigkeit. Sie braucht nur die Modejournale zu durchblättern, die für Morgen, Mittag, Tee, Dinner, Supper, Kino, Theater usw. besondere Formen zeigen. Die Individualität ist somit auch in den Staaten verblüffend einfach gerettet. Die Sparsamkeit, zu der sich die deutschen Zeitschriften bekennen müssen, die das Kleid für alle Gelegenheiten erfunden haben, gilt für Amerikanerinnen nicht. Nur in einem haben die Deutschen in Amerika gesiegt: Mit dem Trainingskleid, das wirklich durchgedrungen ist, wenn's nicht in U.S.A. erfunden wurde.

So warten wir denn geduldig ab, bis auch die Bahnhofstrasse sich so hübsch bevölkert. Es liegt nicht an uns Schweizerfrauen, es liegt an den Schneidern, den glorreichen Anbruch dieser Zeit zu bestimmen. Die Industrie bestimmt und die Banken. Herr Poiret muss Fabrikdirektor werden, dann erst ändert sich das altertümliche Europa. Es gibt keine konservativen Frauen mehr, wenn nur noch Modisches zu haben ist.



## Beachten Sie den Rat Ihres Zahnarztes

„Ich kann auf Grund persönlicher Erfahrungen die Thymodont-Pasta bestens empfehlen und ziehe sie seit über zwei Jahren jedem andern Präparat vor.“  
Dr. F., Zahnarzt

Hunderte von Zahnärzten empfehlen ihren Patienten Thymodont, weil sie wissen, sie enthält Stoffe, die sie in ihrer Praxis selbst anwenden und schätzen: Thymol, ein wirksames Desinfektionsmittel, und Perubalsam, ein altbewährtes Medikament zur Behandlung des kranken Zahnfleisches. Fabrikat des Schweiz. Serum- und Impfinstitutes in Bern. Grosse Tube Fr. 2.—, kleine Tube Fr. 1.25, Mundwasser Fr. 2.50.

Generalvertrieb: J. Schneier, Zürich-Enge

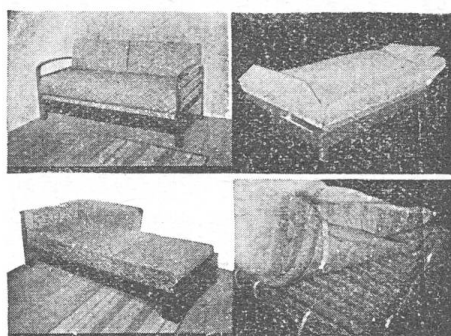
# Thymodont



DIE ZAHNPASTA EINES ZAHNARZTES

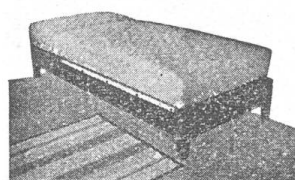


**R. HEUSSER**  
TAPETENGESCHÄFT ST. GALLEN  
WEBERGASSE 8 TELEPHON 108



**peters**

In den meisten Fällen lässt sich die Bequemlichkeit eines Ruhemöbels schon aus der äusseren Form einigermaßen schätzen. Was der fabrik- und serienmässigen Herstellung nicht möglich ist, haben wir in eigener Werkstatt nach jahrelangen Probekonstruktionen geschaffen: Individuelle Kombinations-Polstermöbel, einfache, ruhige Linienführung, den Anforderungen der Jetztzeit angepasst. / Peters Kombinations-Polstermöbel haben zudem noch den Vorteil, dass sie jederzeit in ein bequemes Bett verwandelt werden



können / Garantie: Sämtliche Peters Kombinations-Polstermöbel sind mit Vollfeder-Patenteinlage ausgerüstet. / Einige werkstattneue Möbel, Matratzen und Möbelstoffe, von Ausstellungen zurück, zu Occasionspreisen

**H. PETERS** WERKSTÄTTE FÜR MODERNE KOMBINATIONSPOLSTERMÖBEL  
ZÜRICH 1 / UNTERER MÜHLESTEG 2 / TELEPHON 53.141  
Werkstatt: Hafnerstrasse 41



## II. SICH KLEIDEN HEISST

Von Anna

Sie finden, die grosse Zahl der jungen Frauen und Mädchen bei uns sei grässlich angezogen. Sehr viele wären ganz hübsch, wenn sie nicht in Kleidern steckten, die «Zeit und Seele verwüsten», wie Sie sich temperamentvoll ausdrücken. Und wer ist dran schuld? Die bösen Konfektionshäuser, die hauptsächlich unschönes Zeug produzieren, während es in Amerika — im Gegensatz dazu — direkt eine Kunst ist, ein unkleidbares Kleid zu entdecken.

Nun machen zwar Kleider Leute, aber das Sprichwort lässt sich ebensogut umkehren. Wenn Sie in den bescheidenen Strassen von Paris — nicht an den Grands Boulevards — herumspazieren, sind Sie oft erstaunt, welch unelegante, wenig moderne Kleidchen man in den Auslagen der billigen Konfektionsgeschäfte sieht. Aber wenn die richtige Frau, d. h. die Pariserin, es trägt, ist das schäbige Fähnchen kaum mehr zu erkennen, denn sie besitzt das, was vielen bei uns gänzlich fehlt: den Chic. In was er besteht, wollen wir hier nicht analysieren. Ost ist es ein kleiner Kragen, eine Ansteckblume, ein Gürtel, der einem braven Schulmädchenkleid das richtige Cachet aufdrückt, «un petit rien», das alles ist. Viele bei uns wissen auch gar nicht, was ihnen steht und bringen schon aus diesem Grunde weder sich noch das Kleid zur Geltung. Oft wird eine Idee falsch interpretiert. So sehen Sie beim schönsten Wetter junge Damen in unförmigen Kniestiefeln (Genre «Seemannslos»), die für Regen und Sturm auf dem Lande berechnet zu sein scheinen. herumgehen, was auf den trockenen, asphaltierten Strassen etwa gleich störend wirkt, wie wenn jemand zu einer Balltoilette Sportschuhe mit Gummisohlen tragen würde. Dieser Mangel an Geschmack ist also nicht die Schuld der Konfektionsgeschäfte.

In Amerika können sich auch Leute mit bescheidener Börse im «Grand style» anziehen. Für wenig Geld kann man dort ein elegantes, grosses Abendkleid kaufen, für weniger Geld als bei uns ein bescheidenes Tanzkleid zu haben ist. Aber bei uns würde eine durchschnittliche Frau in kleinbürger-



## NICHT SICH VERKLEIDEN

Hugger, Paris

lichen Verhältnissen das grosse Abendkleid auch nicht kaufen, wenn es billiger wäre, aus dem einfachen Grunde, weil sie dafür keine Verwendung hat. Wo sollte sie es tragen? Sie empfindet, dass in ihrem Milieu ein gewisser Stil «grand monde» deplaciert ist. In Amerika wird z. B. ein Modell «haute couture» vervielfältigt und ist dann jedem erschwinglich. Eine junge Verkäuferin kann sich ein Kleid kaufen, das der Toilette, welche die Duchesse d'Y an dem berühmten Wohltätigkeitsball trug, wie in der «Vogue» zu lesen ist, zum Verwechseln ähnlich sieht. Das Kleid verlangt aber einen eleganten Abendmantel, den sie auch noch sehr billig erstet. Die Gesamttoilette kostet an sich — nehmen wir es an — nicht viel mehr als das bescheidene Tanzkleid. Aber mit dieser Toilette muss die Trägerin an «grosse» Bälle, denn an kleineren Anlässen sich so anzuziehen ist grotesk. Im Grunde genommen sollte sie die gleichen eleganten Bälle frequentieren wie die Duchesse d'Y. Wozu hat sie sonst einen Brokatmantel nötig? Das Modellkleid — und das ist der springende Punkt — wurde kreiert für eine Frau mit unbeschränkten Mitteln. Es darf exzentrisch sein — warum nicht — es wird vielleicht nur einmal getragen. Es kann zarter sein als Schmetterlingsflügel, denn alle praktischen Erwägungen sind hier nicht existierend.

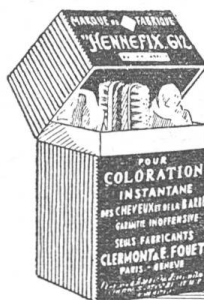
Aber — was viel wichtiger ist — dieses Kleid drängt der Trägerin eine Rolle auf. Sie muss den Widerspruch empfinden, der zwischen der bescheidenen Lebenshaltung und ihrer Toilette liegt. Der Lebensstandard bildet ein einheitliches Ganzes. Man kann sich nicht auf die Dauer kleiden im Stil der Duchesse d'Y und im übrigen essen, wohnen arbeiten, kurz, leben wie die Verkäuferin Fräulein X. Haben Sie schon einmal eine solch glänzende Erscheinung im dunkeln Eingang eines ärmlichen Miethauses verschwinden sehen? Das macht einem einen unauslöschlichen Eindruck. Man stellt sich vor, wie die reizenden Abendschuhe die etwas ausgetretenen Treppen hinaufsteigen, wie die Trägerin sich leise seufzend ihres Abendmantels entledigt. Aus gewissen Kino-



Tante: Nicht wahr, Elsi, als junge Hausfrau gibst Du doch Eure neue Wäsche nicht der Waschanstalt?

Elsi: Warum auch nicht? Gerade von Anfang an muss man ihr die ganze Wäsche geben, bevor man sie daheim mit allerlei Waschpulvern und hartem Leitungswasser gründlich verdorben hat. Ich habe bereits um Abholen telephonierte, denn ich kann nicht so gut und schonend waschen wie die

**WASCHANSTALT ZÜRICH AG.**  
ZÜRICH-WOLLISHOFEN - Telephon Nr. 54.200



**HAARFÄRBE-  
MITTEL**

**GARANTIERT  
UNSCHÄDLICH!**

**Hennefix**  
gibt die ursprüngliche  
Farbe zurück  
In allen Coiffeurgeschäften erhältlich

**CLERMONT ET FOUET**  
PARIS - GENÈVE

**HABANA-EXTRA**

Mild Extra fein

Preis  
Fr. 1.50

**EDUARD EICHENBERGER SÖHNE BEINWIL A SEE**



**OLD COTTAGE**

**Lavendel-Wasser**

Wohlriechend · Erfrischend  
und stärkend

Toilette-Seife · Sham-  
poo-Puder · Sachets  
Toilette-Puder · Badesalze

**J. GROSSMITH & SON LTD. LONDON**

Vertreter für die Schweiz

**H. BIGNENS · PARFUMERIE EN GROS LAUSANNE**

**Empfehlenswerte Pensionen,  
Pensionate und Kurse**

**Körperliches Unbehagen--**

ist oft ein Vorbote ernster Gesundheitsstörung. Eine physikalisch-diätetische Kur, beizeiten durchgeführt, beseitigt die Krankheitsbereitschaft.

Bitte verlangen Sie kostenlos unsere Aufklärungsschriften 6 egi

**KURANSTALT Sennrüttli** 900m hoch  
**DEGERSHEIM**  
F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

**Humboldtianum Bern**

**Handelsschule:** Gründliche Ausbildung in Theorie und Praxis

**Gymnasium:** Vorbereitung auf Maturität

**Sekundarschule**

Kleines Internat Dir. Dr. Wartenweiler

stücken ist uns auch der vorwurfsvolle Blick eines verwundeten Rehes bekannt, mit welchem sie das Emailpfännchen auf den Herd abstellt, um sich noch ein wenig Milch zu wärmen.

Wenn die Kleidung nicht zur übrigen Lebenshaltung passt, wird sie zur Verkleidung, ein Spiel, das nur unterhaltend ist an einem Maskenball. Bei jedem Ausgang seine Rolle zu wechseln, eine kurze Weile im pompösen Abendkleid paradien und dann wieder in seinem bescheidenen Kämmerlein verschwinden gleich dem Aschenbrödel im Taubenschlag, ist nicht jedermanns Sache und führt mit Sicherheit zu Konflikten aller Art.

Die Standesunterschiede werden in der Kleidung ja allerdings viel weniger betont als früher. In der Männerkleidung ist die Demokratisierung schon sehr durchgedrungen, und der Herr, der einen Zylinder trägt und mit lässiger Geste sein weissgefüttetes Abendcape von den Schultern wirft, wagt sich selbst in den ältesten Filmen nicht mehr zu zeigen, geschweige denn in der Wirklichkeit. Aber schliesslich tragen ja die Männer eine Art Uniform, was das Problem sehr erleichtert. Diese Demokratisierung kommt von oben und von unten, d. h. die reichen Leute affizieren ihren Reichtum weniger in der Öffentlichkeit, während die Bescheidenen dieser Erde auch die Mode mitmachen und an einem gewissen Luxus teilhaben, der früher mehr der Vorzug der begüterten Klasse war. Wie unter dem guten König Henri II in Frankreich jeder Bauer am Sonntag sein Huhn im Topfe hatte, hat heute jede Frau ihre Seidenstrümpfe. Während früher das Dienstmädchen z. B. eine Art Tracht trug, ist es heute, wenn es Ausgang hat, eventuell moderner, vielleicht auch eleganter als seine Herrin (welch altmodischer Ausdruck!) gekleidet.

Das hat ja gewiss seine Vorteile, wenn nicht jeder von weitem an seiner Kleidung als zu einer bestimmten Kaste gehörig erkannt wird. Die Möglichkeiten scheinen damit weniger begrenzt zu werden. Aber man kann sich auch eine Gesellschaft denken, wo jeder mit Selbstverständlichkeit das Kleid, das seinen Verhältnissen entspricht, tragen würde, wie z. B. eine Berner Bäuerin, wie sie Gotthelf beschreibt, zu viel Selbstbewusstsein hat, als dass sie sich wie eine



*Die jungen Amerikanerinnen, die nach der neuesten Mode gekleidet sind, wirken in der billigen Konfektion wohl elegant, aber nie fein. Pseudoeleganz. An Mut fehlt es nicht*

«Herrenfrau» kleiden wollte, und nur ein ungeratenes Geschöpf gelegentlich versucht, sich zu verkleiden, seine Herkunft zu verstecken.

So berechtigt und erstrebenswert es ist, dass auch das billigste Kleid, dass jede Arbeitsschürze hübsch und kleidsam sei — dem Augenblick, da die Konfektion der Kleidung «grand style» sich bemächtigt und gewisse Kreationen haute couture vervielfältigt, kann ich nicht mit ungetrübter Begeisterung entgegenblicken. Aber glücklicherweise haben wir ja nicht über den Verlauf der Dinge zu entscheiden.



Unsere Mode-Korrespondentin sowohl wie auch unsere Spezialistin für Kosmetik und Hygiene beraten Sie gerne als treue und neidlose Freundinnen in allen Fragen der Mode und Kosmetik schriftlich und unentgeltlich. Nur das Rückporto müssen Sie Ihren Anfragen, die Sie an den Verlag des «Schweizer-Spiegel», Storchengasse 16, Zürich 1, senden wollen, beilegen



**Prothos**

der Schuh, der das Gehen zur Freude macht

*ist billiger*

Er ist jetzt billiger, nicht nur im Ankauf, sondern besonders auch im langen Tragen, weil er dank erstklassigem Material und bester Schweizerarbeit lange aushält und durch das sichere Passen stets gut in Form bleibt.



Bezugsquellen-Nachweis  
u. Gratisprospekt durch

**PROTHOS AG., OBERAACH**



**Schmerzen**

verschwinden sofort mit Scholl's Zino-Pads. Auch in Grössen für Hühneraugen und Ballen erhältlich  
Preis Fr. 1.50 per Schachtel

**Scholl's  
Zino - Pads**

In allen APOTHEKEN, DROGERIEN und bei SCHOLL-  
VERTRETER erhältlich